den, wenn man ihm rechte Freude bereiten will. Die genialen Zeichnungen, bestehend aus einigen charakteristischen Strichen, lassen jedoch trotzdem ganze Stösse der gewöhnlichen Bilderbücher hinter sich und die urkräftigen Verse sind nicht allein imstande zu unterhalten, sie leiten das Kind auch zum Beobachten jedes Einzelnen an, sie haben bildenden Wert und lassen gewiss auch kräftige Moral vernehmen. Für Kinder der oberen Stufen gibt es bei Rosegger, Heinrich Seidel u. a. gar köstliche humoristische Sachen. Zum humoristischen Jugendlesestoffe gehören gewiss auch viele jener wundersamen Erzählungen, welche schon tausend Jahre alt sind, die wir aber trotzdem, ob alt oder jung, mit gleichem Eifer und Vergnügen immer wieder lesen: die Märchen, jene „süssen Lügen". Eine grosse Abteilung für Märchen sollte deshalb in jeder Jugendbücherei sein.

Der Aufenthaltsort der Jugend, das Schulhaus, die Schulstube sollte stets heiteren Charakter aufweisen und nie sollten dem Kinde schmucklose, kahle Wände entgegenstarren. Die Kunsterzieher sind ja fleissig an der Arbeit, dass alle Gänge und Lehrzimmer angenehm geschmückt und somit auch der Sinn für das Schöne, für die Kunst geweckt werde. Wahre Kunst trägt aber sehr oft auch Gemütlichkeit zur Schau, und so erfüllen die Kunsterzieher gleichzeitig die Aufgabe, eine frohe Lebensauffassung im Kinde wachzurufen. Und das ist recht so! Soll das Kind Freude haben! Bald kommt ja auch eine Zeit der Sorgen, der schlaflosen Nächte! Möge man deshalb schon in der Erziehung dahin trachten, dass dann der Mensch unseren lustigen Gesellen, den Humor, richtig erkennt, ihn aufsucht und in seiner Gesellschaft Lebenskraft findet! (A. Feierfeil-Horschau. Aus der Freien Schulzeitung.)

„Wir wissen's nicht" in der Schule. Die mit diesen Worten überschriebene „Rundschaunotiz" des „Kunstwarts" bildet eine naturgemässe Ergänzung zu der Forderung, das Recht der Kinder zu fragen zur unbedingten Pflicht zu machen; denn oft genug wird es bei dieser Fragefreiheit sich ereignen, dass der Lehrer keine oder doch keine befriedigende Antwort zu geben vermag. Ängstliche werden nun glauben, es müsste ihre Autorität untergraben, wenn sie in solchen Fällen einfach erklären: „Ich weiss es nicht." Aber gerade das Gegenteil ist wahr. Es ist ein treffliches Mittel, dem Schwinden der Autorität entgegenzuwirken, wenn der Lehrer öfter, als heutzutage geschieht — und grundsätzlich! — ganz persönlich das „Ich weiss es nicht" ausspricht. Auch das gehört dazu, den Schulgeist ehrlich zu machen. Wo die Kinder unbeschränkt fragen dürfen, werden eben ihre Fragen oft genug Anlass geben; aber auch sonst sollte der Lehrer (und der Vater) oft und immer wieder darauf hinweisen: Was wir da sagen, bedarf der weiteren Erklärung; aber ich weiss sie nicht. Wer's wissen will, der muss den Fachgelehrten fragen.

Ohne solches Verhalten kann Einheitlichkeit und Klarheit des Geisteslebens schwer in den Kinderkopf kommen; ein Verständnis für das geistige Leben der Gesamtheit aber kann nur so angebahnt werden.

Das Angedeutete ist nicht etwa nur eins unter den Augenblicksmitteln, die an der Schule von heute einzelnes bessern wollen. Nein, wir glauben: als ein Grundsatz muss dieses: Lehrt, was ihr nicht wisst! in jede vernünftige Geisteserziehung aufgenommen werden. Sucht nicht das Höchste und Letzte, denn nur auf dieses bezieht sich der obige Grundsatz, zu erklären, indem ihr's „verständlich macht", sondern geht den Weg bis ans Ende, wo die Kräfte nicht mehr weiter tragen und gesteht dann euere Ohnmacht ein. Dann wird die Überwertung des Verstandesmässigen, die unserer Schule mit Recht vorgeworfen wird, schwerlich fortbestehen können, und die an solche Gedankengänge Gewöhnten werden auch leichter als andere den Weg zu den ewigen Quellen finden, aus denen Labung für den ganzen Menschen fliesst.

(K. Aus der Freien Schulzeitung.)

Deutsches oder schwedisches Turnen. Lehrer F. Dehmlow in Gelsenkirchen behandelt im Januarheft der „Pädagogischen Warte" dieses Thema in objektiver und eingehender Weise. Was er am Schluss seiner Ausführungen über die Erfolge beider Turnmethoden sagt, sollte auch hierzulande manchen die Augen öffnen, die immer noch mit dem schwedischen Turnen liebäugeln und die Vorteile des deutschen Turnens zu verkleinern suchen. Der Verfasser schliesst mit folgenden Worten:

Bei seiner Informationsreise vernahm E. Fischer-Hamburg den Ruf: „Wie langweilig!" und dieser Vorwurf der Einförmigkeit und Langeweile, der dem schwedischen Turnen gemacht wird, ist ein ganz besonders schwerwiegender, da er eigenes Streben und selbständiges Arbeiten verhindert" (Kessler). Daher kommt es auch, dass es in Schweden trotz der rationellen Methode nicht vorwärts will. Ist die Schulzeit beendet, so wird das Turnen nicht mehr gepflegt; in ganz Schweden gibt es nur 35 Turnvereine mit 2200 Turnern, und diese benutzen oft zur Förderung von Mut und Entschlossenheit Barren und Reck. Und nun in Deutschland! Der Turnvater Jahn sagte: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig eine verbindende See werden, ein gewaltiges Meer, was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt" und was der „Alte im Barte" mit prophetischem Auge erblickte, ist erfüllt. Das deutsche Turnen ist zur Volkssache geworden; heute eilt ein mächtiger Strom, die deutsche Turnerschaft, durch die ganze Welt. Sie zählte am 1. Januar 1907 7787 (+ 249) Vereine mit (772,134) 808,525 Mitgliedern und noch 48 Vereine im Auslande, 1093 Vereine haben Frauenabteilungen (39,765 Mitgliederinnen), 800 Vereine pflegen